

**Gottesdienst am 21.07.2013**  
**8. Sonntag nach Trinitatis**

**Orgelvorspiel**  
**Begrüßung**

**Lebt als Kinder des Lichts;  
die Frucht des Lichts ist  
lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.**

Eph 5,8.9

**Lied** 268,1+5-6

**Psalmwort** (Ps 115,1)

Nicht uns, HErr, nicht uns,  
sondern Deinem Namen gib Ehre  
um Deiner Gnade und Treue willen!

**G: Ehr sei dem Vater und dem Sohn, / und dem  
heiligen Geist, / wie es war im Anfang, / jetzt und  
immerdar, / und von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Amen.**

K: Kyrie eleison. G: Herr, erbarme dich  
K: Christe eleison. G: Christe, erbarme dich.  
K: Kyrie eleison. G: Herr, erbarm dich über uns.

L: Ehre sei Gott in der Höhe!

**G: Allein Gott in der Höh sei Ehr...**

L: Der Herr sei mit euch.

**G: Und mit deinem Geist.**  
**Gebet des Tages**

Lieber Gott,  
Du bist Leben, Licht und Wahrheit.  
Deine Güte vertreibt die dunklen Schatten,  
die sich über unser Leben senken.

Wir bitten Dich:  
Sei bei uns und hilf uns,  
damit einst allen Menschen  
Gerechtigkeit widerfahren kann  
durch Deinen Geist,  
der Du dreieinig lebst und regierst...

**G: Amen.**

**Lesung** der Epistel Epheser 5,8-14()  
**Halleluja**

**Lied der Woche** 410

**Evangelium** Matthäus 5,13-16  
**Glaubensbekenntnis**

**Lied** 432

**Predigt** über Johannes 9,1-7

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext steht bei Johannes im 9. Kapitel. Da geht es um die Heilung eines Blinden. Er selbst kommt in dieser Geschichte allerdings nicht zu Wort. Er ist lediglich ein Objekt, nicht aber jemand, der handelt. Deshalb habe ich mich einmal in seine Rolle versetzt und möchte Ihnen nun die Geschichte aus seiner Sicht erzählen – so paradox das auch klingen mag für einen, der gar nichts sehen kann.

.....

„Mein Name ist... ach, das ist doch egal! Wer interessiert sich schon für meinen Namen? Danach hat damals auch niemand gefragt, als... Aber lassen Sie mich der Reihe nach erzählen! Mein Platz ist auf der Straße. Damals hatte ich einen guten Standort, ganz in der Nähe des Großen Tempels. Da kamen viele fromme Leute vorbei. Die haben aber meistens nichts gegeben. Die Reisenden aus fernen Ländern, die nach Jerusalem gepilgert sind, hatten meist ein größeres Herz.

Wenn ich da so gesessen habe, am Straßenrand, ging mir oft durch den Kopf, was meine Eltern wohl empfunden haben, als ich geboren wurde. Meine Mutter hat mir einmal erzählt, dass sie sich beide auf meine Ankunft gefreut hatten. Mein Vater war allerdings etwas weniger begeistert von der Schwangerschaft, weil ja in dieser Zeit mehr als einmal die Arbeitskraft meiner Mutter fehlte. Dann musste er sich doppelt ins Zeug legen. Schließlich gab es schon genug hungrige Mäuler zu stopfen.

Als ich dann zur Welt kam, war die Freude sicher groß: „Es ist ein Junge“, wird die Hebamme nach getaner Arbeit verkündet haben. Aber schon als sie mich meiner Mutter auf den Bauch gelegt hat, muss sie gemerkt haben, dass mit mir etwas nicht stimmte: Meine Augen konnten nicht sehen! Nicht einmal hell und dunkel konnte ich mit diesen nutzlosen Dingen unterscheiden.

Das war eine Katastrophe! Bei euch heute geht es ja nur darum, dass eure Kinder keinen Makel haben dürfen. Ihr geht zur Vorsorgeuntersuchung und wollt ganz genau wissen, was euer Kind einmal sein wird, ob auch alles dran ist und, vor allem, ob es gesund ist an Körper und Geist. Aber wenn dann doch mal aus Versehen ein Kind geboren wird, das nicht ganz so perfekt ist, dann ist das kein Beinbruch in eurer Welt. Oft bekommen gerade solche Kinder mehr Liebe ab, als wenn sie ganz normal wären.

Damals hing aber die Existenz einer Familie davon ab, dass alle Kinder ab einem bestimmten Alter mitarbeiten konnten. Sonst würde sie nicht über die Runden kommen – schon gar nicht in so einer aufstrebenden Stadt wie Jerusalem. Ihr wisst ja, wie auch bei euch die Mieten immer weiter steigen, wenn irgendwo etwas mehr los ist.

Ich aber würde niemals arbeiten können. Wie hätte ich auch ein Handwerk erlernen sollen? Was hätte ich schon tun können, außer im Weg herumzustehen? An Lesen oder gar Schreiben war erst recht nicht zu denken. Also blieb mir nur eins: Ich musste Betteln gehen!

Da kommt man sich bald so vor, als wäre man unsichtbar. Eigentlich war ich doch der Blinde; aber die Leute gingen an mir vorüber, als würden sie mich gar nicht sehen. Ein blinder Bettler, der ist keines Blickes wert. Der ist nichts als eine Belastung für die Gesellschaft. Der stört den schönen Eindruck, den man für die Touristen doch so gern abgeben will. Der zählt nicht einmal so viel wie der Dreck, in dem er sitzt.

Ich hatte mich daran gewöhnt, dass die Leute einfach an mir vorbeigingen, ohne mich zu beachten. Selten genug blieb dabei etwas hängen in meiner Schale. An diesem besonderen Tag aber hörte ich, wie eine größere Schar von Menschen an mir vorüber ging. Einige von ihnen blieben plötzlich genau vor mir stehen. Ich wollte schon anfangen, sie zu beschimpfen: „Entweder, ihr geht jetzt endlich weiter, oder ihr tut mir kräftig etwas in die Schale!“.

Sie taten natürlich weder das Eine noch das Andere. Aber bevor ich auch nur den Mund aufmachen konnte, fingen die an, direkt vor mir philosophische Fragen zu erörtern – gerade so, als ob ich gar nicht da wäre. Dabei ging es ausnahmsweise einmal um mich. "Rabbi", fragte Einer aus dieser seltsamen Gesellschaft. "Rabbi wer hat Schuld auf sich geladen, sodass er blind geboren wurde – dieser Mann oder seine Eltern?"

Ich war zutiefst beschämt von dieser respektlosen Frage. Wie viele hundert Mal hatte ich sie mir selbst gestellt? Und ich weiß, dass sie auch meinen Eltern keine Ruhe gelassen hat. Ist es etwa nicht eine Strafe Gottes, wenn jemand nicht so ist wie die Anderen? Und wenn Gott jemanden so straft, dann muss der doch auch schwer gesündigt haben, oder? Aber was kann ich denn schon für eine Schuld auf mich geladen haben, als ich noch im Leib meiner Mutter war?

Oder ist am Ende sie schuld, dass ich mein Leben lang so leiden musste? Hat sie mich womöglich mit Sünde empfangen? Oder hat mein Vater etwas getan, das Gott nicht gefiel? Es heißt doch immer, Gott sei ein schrecklich eifersüchtiger Gott, der die Sünden der Väter bis in das siebte Glied verfolgt! Sind also die Eltern schuld, wenn ein Kind schwer krank wird oder gar vor der Zeit sterben muss? Und warum trifft es ausgerechnet mich?

Da hörte ich zum ersten Mal die Stimme des Herrn. Was sie sagte, hat mein Leben von Grund auf verändert: "Weder er selbst hat Schuld auf sich geladen noch seine Eltern" sagte Jesus, denn kein anderer war es, den seine Jünger mit „Rabbi“ angedredet hatten. Das ging mir durch und durch. Hatte ich mir mein Leben lang umsonst Vorwürfe gemacht? Waren vielleicht auch meine Eltern gar nicht schuld an meiner Misere? Ist Gott vielleicht gar nicht so ein rachsüchtiger, strafendender Gott, wie die Leute immer erzählen?

Wenn das so ist, dann bräuchte ich mich doch eigentlich gar nicht zu schämen, dass ich so bin, wie ich bin! Dann muss ich hier am Straßenrand vielleicht gar keine Strafe absitzen für etwas, das ich gar nicht getan habe? Dann hätte ja mein Leben auf einmal wieder einen Wert! Und, wer weiß, vielleicht kann ich ja doch noch etwas anderes daraus machen?

All das schoss mir wie ein Blitz durch den Kopf. Im Nachhinein betrachtet, war eigentlich das schon der Moment, wo ich sehen gelernt hatte. Das, was danach kam, hätte ich fast gar nicht mehr gebraucht, um endlich das wahre Licht der Welt sehen zu können. Jesus fuhr fort:

„Er ist nur deshalb blind, damit das Handeln Gottes an ihm sichtbar wird. Wir müssen die Taten vollbringen, mit denen Gott mich beauftragt hat, solange es noch Tag ist. Es kommt eine Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann“.

„Wie jetzt?“, dachte ich. Im ersten Moment war ich ziemlich enttäuscht. Gott hat mich blind auf die Welt kommen lassen, damit er etwas an mir demonstrieren kann? - Ich bin doch kein Versuchskaninchen, das man einfach aus dem Hut zaubern kann! Auch bin ich nicht einer der Vögel, die in den heidnischen Tempeln sezirt werden, um aus ihren Eingeweiden die Zukunft vorherzusagen. Ich bin ein Mensch, und ich will leben – mein Leben leben; ein menschenwürdiges, eigenes Leben – endlich.

Aber dann sagte Jesus noch einen Satz: „Solange ich in dieser Welt bin, bin ich das Licht für diese Welt.“ Licht bedeutet Leben. Deshalb hat Gott ganz am Anfang der Schöpfung auch gesagt: „Es werde Licht“. Ganz offenbar spricht Jesus hier von einem Licht, das nicht nur bei Tage leuchtet, und von einem Leben, das weit über den Tod hinaus geht. Aber anscheinend wird die Zeit knapp, in der dieses Licht noch in der Welt ist. Und ganz offenbar hat Gott einen Auftrag nicht nur für ihn, sondern auch für alle, die ihm zuhören und seine Worte verstehen. Was für ein Auftrag mag das sein?

Während ich noch darüber nachdenke, höre ich, wie jemand ausspuckt. Das kenne ich. Ich bin es gewohnt, dass die Leute mich anspucken und denke schon, jetzt ist alles wieder beim Alten. Aber dann merke ich, dass Jesus nicht mich angespuckt hat, sondern den Staub und die Erde, die mich umgeben. Ich höre, wie er darin ein wenig herumwühlt. Dann spüre ich, wie er mir unversehens einen klebrigen Brei auf die Augen klatscht.

Na toll: Da kann ich so wie so nichts sehen; und er haut mir noch zusätzlich etwas auf die Augen...! Was soll das nun wieder? Aber bevor ich auch nur Luft holen kann, um zu protestieren, sagt Jesus zu mir: "Geh und wasche dich im Wasserbecken von Schiloach!". Der Teich, den ihr Siloah nennt, war ganz in der Nähe. Den Weg dorthin kannte ich. Als ich mich mit dieser Paste auf den Augen dorthin vortastete, kam mir ein verrückter Gedanke: So einen Brei muss auch Gott gemacht haben, als Er den ersten Menschen schuf. Durch Seinen Geist ist er dann lebendig geworden.



Und auch ich wurde ein ganz neuer Mensch, als ich mir diesen Brei abwusch. Ich will nicht sagen, dass es mir wie Schuppen von den Augen fiel. Diese Redensart ist viel zu abgedroschen für das, was mit mir geschah. Aber ich konnte sehen! Nicht nur mit dem Herzen, nicht nur mit dem Verstand, sondern endlich auch mit meinen eigenen Augen! Zunächst einmal war ich vollkommen verwirrt von dieser neuen Welt der Farben und Formen, die sich da vor mir auftat.

Dann aber kam mir noch ein Gedanke: „Schiloach“, das heißt doch auf Griechisch „Apostolos“. Ein Apostel, das ist ein Abgesandter. Ein ganz ähnliches Wort hat übrigens auch Johannes benutzt, als er später meine Geschichte aufgeschrieben hat. Jesus muss der Messias sein, der König, den Gott uns gesandt hat, um die ganze Welt zu regieren mit Gerechtigkeit und Frieden!

Und ich? – Ich bin auch ein Apostel. Ein Abgesandter, der an seinem eigenen Leib bezeugen kann, wozu Gott fähig ist. Er bringt Licht in die schwärzeste Finsternis – sogar in das finstere Tal des Todes. Das müssen wir allen Menschen erzählen!

Ich ging zurück zu Jesus. Wir beide bekamen hinterher mächtig viel Ärger mit den frommen Leuten, die so wie so schon hinter ihm her waren. Ihrer Ansicht nach hätte Jesus mich gar nicht heilen dürfen, weil nämlich gerade Sabbat war. Und Kranke zu heilen, das ist ja Arbeit. Die war bei Todesstrafe verboten am heiligen Feiertag.

Seitdem gehe ich durch die Welt und versuche, den Menschen die Augen zu öffnen. Sie alle sollen sehen, wie menschenfreundlich der Gott ist, der die Liebe ist. Aber manchmal glaube ich, dass gar zu viele Menschen blind sind für die Wahrheit, obwohl sie doch nur die Augen aufzumachen bräuchten. Statt dessen starrt ihr unentwegt auf Bildschirme und lest in euren Zeitungen. Aber was ihr da erfahrt, ist nicht die wahre Welt, sondern nichts als ihr Abbild.

Ich möchte euch einladen, auf das wahre Licht zu sehen, das in die Welt gekommen ist. Ich lade euch ein zum wahren Leben, das sich wirklich lohnt. Ich würde mir wünschen, dass auch ihr zu Abgesandten der Liebe würdet. Denn es gibt noch viel zu tun!

**A m e n .**

**Lied Nr. 236,1-2**

### **Abkündigungen**

† Herr Rolf Günter Walla, 45 J,  
Frau Adele Lensch, geb. Robanske, 88 J, und  
Herr Udo Alfred Ehlers, 74 J

Allmächtiger, ewiger Gott,  
Du Herr über Leben und Tod,  
nimm Dich der Verstorbenen an!  
Gib ihnen den Frieden,  
der jenseits von aller  
menschlichen Vernunft und Zeitrechnung  
bei Dir ist, in Deinem himmlischen Reich.

Tröste auch ihre Angehörigen;  
lass sie Menschen finden,  
die jetzt bei ihnen sind  
und ihnen in Deinem Sinne  
und in Deinem Geist  
über die schwere Zeit der Trauer  
hinweghelfen.

Gib ihnen durch uns die Kraft,  
ihr Leben auch danach  
sinnvoll und erfüllt zu gestalten  
und schenke ihnen die Hoffnung  
auf die Auferstehung der Toten,  
die Du uns verheißen hast  
durch Deinen Sohn Jesus Christus,  
der mit Dir und dem Heiligen Geist  
lebt und regiert  
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Kollekte vom letzten Sonntag für Patchwork, die Beratungsstelle des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein betrug € 163,70

### **Kollektenabkündigung für den 21.07.2013**

Nachdem wir bereits für den Kauf der Truhenorgel in Gottesdiensten und Konzerten gesammelt haben, fehlt jetzt noch Geld, um das Instrument wieder in einen guten Zustand zu versetzen. Neben einer Ausreinigung der Orgel sind vor allem einige Reparaturen und Maßnahmen zur klanglichen Verbesserung durchzuführen. Damit uns diese kleine Orgel weiterhin und dauerhaft im Zusammenspiel mit Sängern und Instrumentalisten in Konzerten und als Begleitinstrument

in kleineren Gottesdiensten zur Verfügung steht, bitten wir Sie heute um Ihre Kollekte.

**Lied** 236,3-6

## **Fürbitte**

### **Christus, das Licht der Welt!**

Wenn ein Mensch uns je die Augen geöffnet hat,  
dann bist du das.

In deinem Lichte sehen wir das Licht.

Was finster war, wird hell bei dir.

Wir danken dir, dass du warst,  
dass du da bist und kommen wirst.

Wir bitten dich:

Lass nicht zu,

dass wieder fromme Fanatiker das Sagen bekommen.

Damals haben sie dich gekreuzigt;

aber dein Licht leuchtet uns noch heute.

Mach uns zu deinen Abgesandten.

Lass uns Boten deiner Liebe sein,

die keinen Menschen ausnimmt

und die ganze Welt umspannt.

Hilf uns, mutige Schritte zu tun

in deinem Namen

und im Geist des Vaters,

damit die Welt in Frieden zusammenwachsen kann.

Gib jedem Menschen die Gewissheit,

dass er einen Platz im Leben hat,

wo er menschenwürdig leben kann.  
Lass uns niemanden ausgrenzen  
aus der Gemeinschaft mit dir  
und gib uns die Kraft,  
immer für die einzustehen,  
die unsere Hilfe am meisten brauchen.

Wir beten mit den Worten, die wir von dir gelernt haben:

### **Vater unser**

L: Gehet hin im Frieden des Herrn.

**G: Gott sei ewiglich Dank.**

### **Segen**

### **Musik zum Ausgang**

Mitwirkende:

Pastor Georg Hildebrandt

Orgel: Christopher Tropp

Lesungen: Frau Jacobsohn

Küster: Frau Ciesla und Herr Tietgen